

**Geheimhaltungs**  
 unerschütterlich mit Ausnahme  
 der Son- und Feiertage.

**Bezugspreis**  
 monatl. 60 Pf. bei Voran-  
 zahlung des Postkontos  
 1.00 Mark ohne Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
 (Anstaltsbeilage),  
 monatlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:**  
 Postamt 448, Saalepostfach 606  
 Spandau; wöchentlich von  
 12-1 Uhr mittags.

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Anzeigengebühr**  
 beträgt für die gewöhnliche  
 Zeitschriften-Abteilung  
 50 Pf. für einseitige An-  
 zeigen 10 Pf. für beid-  
 seitige. Die Anzeigen  
 werden am Ende des  
 Monats abgerechnet.

**Anzeigen**  
 für die 10. Nummer  
 müssen spätestens die  
 10. Nummer des Monats  
 10. d. M. abgeben sein.

**Kampfschriften:**  
 Postamt 448, Saalepostfach 606  
 Spandau; wöchentlich von  
 12-1 Uhr mittags.

## Die Kriegskredite werden bewilligt!

Fünf Milliarden Mark. — Ein Weißbuch der Regierung. — Keine Klarheit über Frankreich und England. — Italien neutral!

### Anheimliche Schwüle.

Eine bräunende Schwüle lagert heute über dem Volke; man fühlt mit dennender Schärfe, daß sich jetzt gestern bereits ungeheuerliche Dinge abspielen, Entscheidungen sowohl bei den Regierungen und Leitern der Staaten wie auch Zusammenhänge an den Grenzen. Und doch verfliegen jetzt fast alle Nachrichten. An Meldungen positiver Art liegt nichts von Bedeutung vor. Seitdem die Militärbehörde auf Grund der Verschärfung des Kriegszustandes die Zensur bei Presse und der Nachrichten ausübt, steht die Öffentlichkeit unter ganz neuen Bedingungen, an die sich die Presse erst allmählich anpassen kann.

Der Mangel an Information fällt besonders schwer ins Gewicht in bezug auf die Vorgänge, die sich zwischen den Regierungen Deutschlands, Rußlands und Frankreichs abgespielt haben. Der deutsche Vorkämpfer ist auf der Heimreise über Schweden; hier arbeitet der Telegraph unablässihaft. Aber was Rußland ihm auf die deutsche Note nach Ablauf der zwölf Stunden erklärte oder was der Vorkämpfer der russischen Regierung antwortete — darüber wird nichts gemeldet. Ebenso mangelt jede Information über die Vorgänge mit der französischen Regierung. Wir wissen nur, daß an den Grenzen es geklopft wird, alles andere sind Gerüchte und Vermutungen. Es steht zu erwarten, daß die Regierung dem heute aufkommenden Reichstage eine vollständige und aufmerksamste Darstellung der Vorgänge vorlegen wird.

Wie eine Depesche besagt, haben am Montage die Reichstagsfraktionen der bürgerlichen Parteien beschloffen, einstimmig für die Kriegskredite zu stimmen. Und der Vorkämpfer meldet, so sagt das Telegramm, daß auch die sozialdemokratische Fraktion die Kriegskredite genehmigen werde. Wenn es richtig ist, daß wir von Rußland angegriffen wurden — und alle Meldungen haben das bisher so zu erkennen gegeben — so ist es selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie alle Mittel für die Verteidigung bewilligt. Der Jargonismus muß mit aller Kraft aus dem Lande geworfen werden! Das ist bei aktueller Bedrohung die wichtigste Aufgabe der Nation. Das hat die Sozialdemokratie von jeher erklärt, am leidenschaftlichsten durch den Mund Wedels. Aber die Feinde der Sozialdemokratie hatten ein Interesse daran, der Sozialdemokratie jahreslang das Gegenteil zu unterstellen, um sie verleumden und bekämpfen zu können. Es ist eine Gewohnheit sondergleichen, wenn jetzt die „patriotische“ Presse schreibt, die Sozialdemokratie habe ihre Haltung plötzlich „revidiert“. Die Saltsche Zeitung sagt z. B.: „Auch haben die Führer buchstäblich über Nacht vom Freitag zum Sonnabend eine Umkehrung ihrer Haltung vorgenommen.“ Das ist der Gipfel! Dabei hat dieses selbe Organ all die Jahre, als „russische Trauer“ noch „deutsche Trauer“ war, die Sozialdemokratie geradezu mühsam bekämpft wegen ihrem — Haß des zarischen Regiments! Diese Art „patriotischer“ Organe sollten — von ihrem Standpunkt aus — der Sozialdemokratie gerade jetzt dankbar sein, daß sie den Jargonismus von jeher brandmarkt und die Stimmung im Volke schuf, die jetzt zur Widerwehr notwendig ist. Vergaß man denn ganz, daß noch vor einigen Wochen das preussische Abgeordnetenhaus den Genossen Dr. Bielefeld, der jetzt unter den Fahnen kämpft wird, wegen „Jargonbeleidigung“ dem Ehrengericht preisgab und ihm seine Immunität verweigerte? Da triumphierte die Saltsche Zeitung geradezu vor Freude!

Doch gleichviel: der Sozialdemokratie hat all diese jahreslangelange „nationale“ Verdächtigung nicht geschadet, im Gegenteil. Sie mußte und stellt jetzt ihre besten und stärksten Verteidiger und Anhänger unter die Fahnen. Sie werden in herborragendem Maße ihre Pflicht tun. Mit der Wiederherstellung des Jargonismus wird Europa von einem Alp befreit, der mit brüderlicher Gewalt auf der gesamten Kultur lastete. Im übrigen steht zu erwarten, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklären wird, daß wir zwar bereitwillig alle Mittel zur Verteidigung gegen den Angriff bewilligen, daß wir aber das deutsche Volk den „Eroberungen“ bewahren müssen, die wieder zu einer Quelle neuer Kämpfungen, neuen Völkermordes und neuer blutiger Kriege werden würden.

### Eine Regierungskundgebung.

Nachdem die vorhergehenden Ausführungen bereits gelehrt, kam bei Abschluß des Vortages folgendes Telegramm aus Berlin: Das Weißbuch der Regierung mit der Darstellung der diplomatischen Verhandlungen ist dem Reichstag bereits zugegangen. Charakteristisch ist eine Depesche, die der Baron Nikolai am 31. Juli, 2 Uhr nachmittags, an Wilhelm II. sandte, und in der es heißt:

„Ich danke dich von ganzem Herzen für deine Vermittlung, die eine Öffnung aufleuchten läßt, daß doch noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisation notwendig geworden sind. Weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen, solange wie die Verhandlungen mit Oesterreich wegen Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe dir mein herzliches Wort darauf, vertraue mir aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf Erfolg deiner Vermittlung in Wien, für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas.“

Dein dir ergebener Nikolai.“

Fast gleichzeitig mit der Absendung dieser Depesche wurde in Rußland die allgemeine Mobilisation angeordnet, und noch ehe eine Antwort aus Berlin eintraf, war Rußland völlig in der Mobilisierung begriffen.

### Der deutsche Vorkämpfer auf der Heimreise.

Stockholm, 4. August. Der deutsche Vorkämpfer in Petersburg Graf Bourlaes ist mit dem Personal der Generalität und des Konsulats gestern nachmittag auf einem Dampfer, der die amerikanische Flagge führt, hier angekommen und hat am Abend seine Reise ins Sonderjunc nach Kexleborg fortgesetzt.

### Bewilligung der Kriegskredite.

Berlin, 4. August. Das Ergebnis der Beratungen der Reichstagsfraktionen am Montage war, daß man zu dem Entschluß gelangte, die Vorlage wegen der Kriegskredite einstimmig anzunehmen. Der Vorkämpfer teilt mit, daß die sozialdemokratische Fraktion in ihrer getriggen Sitzung den Beschluß gefaßt hat, für die von der Regierung geforderten Kredite zu stimmen. Durch Abgabe einer Erklärung werde sie ihren Beschluß begründen.

### Gesegensvorlagen.

Dem Reichstag wird bei seinem heutigen Zusammentritt eine Anzahl von Gesetzentwürfen vorgelegt werden, deren schleunige Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art.

Vor allen Dingen wird es sich darum handeln, die zur Verstärkung des Kriegszustandes notwendigen Mittel flüchtig zu machen. Ferner sollen wieder besserer Verteidigung des Kreditbedürfnisses Darlehenstellen errichtet werden, wie sie sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 bewährt haben. Die Vorschriften über die Notensteuer und Notenbedeckung sowie über den Verkehr mit Reichstafelnoten, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Auf rechtlichem Gebiete wird ein Gesetz den Schutz beruigen Verleuten zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte verhindert sind. Das soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Daneben werden durch ein besonderes Gesetz die Trillen des Weidels- und Schafrechts zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll weitere Änderungen fassen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmitteln und Futtermitteln, Naturprodukten, Holz- und Leuchtstoffen und dergl. mit Nachdruck entgegengetreten werden kann.

Schließlich sollen die Unterstellungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden. Samtliche Gesetzentwürfe haben am 1. August 1914 die Zustimmung des Bundesrates gefunden.

Leber den mutmaßlichen Verlauf der heutigen Reichstags-sitzung werden folgende Mitteilungen gemeldet: Leber vom Reichskanzler noch vom Reichstagspräsidenten werden Ansprachen gehalten werden; auch keine Fraktion wird in Aussicht auf die politische Situation zur Kreditvorlage das Wort nehmen, außer der Sozialdemokratie, die eine kurze Erklärung abgeben wird. Die Vorlage der Regierung wird einstimmig angenommen werden.

### Frankreich hat den Kriegszustand hergestellt.

So läßt die deutsche Kaiserzunft amtlich erklären. Ihre Meinung lautet:

Bisher hatten deutsche Truppen den erteilten Befehlen gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit Montag französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von zehn Kilometer zugefagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern nacht deutsche Ortshäuser besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen jetzt gestern nach Baden, Wonnern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Vorkämpfer in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

Paris, 3. August. Die Kammer sind zum Dienstag einberufen worden. Der Finanzminister hat ein Moratorium für Kontokorrent- und Lombardkredit bis zum 31. August verfügt. Depositionsgläubiger sollen höchstens 200 Franc zuguliglich 5 Proz. von dem Rest ihres Guthabens abgeben dürfen.

Dienstag hat Präsident Poincaré einen Erlass unterzeichnet, welcher den Belagerungszustand über Frankreich und Algerien verhängt, der während des ganzen Krieges aufrecht erhalten werden soll.

Der Präsident und die Mitglieder der französischen Regierung hatten einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem es heißt: „Zeit einigen Tagen hat die Lage Europas sich wesentlich verschlimmert, und trotz der Anstrengung der Diplomatie hat sich der Horizont verfinstert. Die meisten Nationen mobilisieren, selbst neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen. Frankreich, das seine friedlichen Absichten kundgegeben, im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Wahrung und ein lebendiges Beispiel der Verfügbung gegeben habe, und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt die ersten unerlässlichen Maßnahmen zum Schutze seines Gebietes ergreifen, eingebend seiner Verantwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine geschichtliche Pflicht verleihe, wenn es die Dinge ließe, wie sie sind. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage gebiete. Mobilisation bedeute nicht Krieg. Im Augenblick erfolge die im Gegenteil als das beste Mittel, den Frieden in Ehren zu erhalten.“ Schließlich sagt das Manifest: „Die Regierung hoffe noch, eine friedliche Lösung zu erzielen, sie reame mit der Mithütigkeit der Nationen und wolle auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien, ihre Pflicht zu tun. „In dieser Stunde“, sagt der Aufruf, „gibt es keine Parteien, nur ein einziges, friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechtes und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Wachsamkeit gerint.“

### Italien bleibt neutral!

Rom, 4. August. Nach einer amtlichen Meldung erklärte der Ministerpräsident, Italien werde neutral bleiben, wie das im Vertrag mit Oesterreich und Deutschland vorgesehen sei.

Leber die Haltung Englands liegt keine einzige Meldung vor, ebenso nicht aus Frankreich.

### Mobilmachung in Rumänien?

Die Mobilmachung in Rumänien soll unmittelbar bevorstehen. Diese Meldung wird häufig angeführt, daß die Wahrschne belgisch defensiven Charakter trage und keineswegs eine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn und seine Alliierten habe. Dieser Auffassung entsprechen die Äußerungen der rumänischen Presse. So weist die Zeitung Teara jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im Falle eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für Rumänien liege bei Rußland. Sein Blick sei zu glauben, daß Rußland, das mit aller Macht Oesterreich-Ungarn bekämpfe, nur um ein panlawisches Ziel zu erreichen, ein großes Rumänien zulassen würde. Das würde bedeuten, daß es mit der einen Hand zerstören würde, was es mit der anderen geschaffen habe. Nach der Verstärkung Oesterreich-Ungarns werde Rumänien an die Reihe kommen. Darum würde es für Rumänien ein wahrer Selbstmord sein, wenn es einen Ausweg günstige Stellung im Falle eines Konfliktes einnehmen würde. Es wäre ein Verbrechen gegen Rumänien, ein Verbrechen gegen die Zivilisation.

### Dänemark und die Kriegsgesfahr.

Die Berliner Neuesten Nachrichten veröffentlichen eine Zuschrift aus der Nordmark, wonach angeblich in Kopenhagen seit mehreren Tagen eine nervöse feierhafte Stimmung vorhanden sei. Die Minister pflegen eifrig Beratungen, haben auch Befehlsbefugnisse den Parteiführern des Reichstags gehabt und ihnen Aufklärungen über die Lage Dänemarks gegeben. Verschiedene militärische Blätter predigen den Kampf gegen Deutschland und bestimmen den Anmarsch Dänemarks an Rügen. In Kopenhagen soll es zu entsprechenden Rundgebeten gekommen sein. Eine Schaar von mehreren hundert jungen Leuten sei vom Rathausplatz aus dem Gelände des hier befindlichen öffentlichen Kriegespielplatzes nach „Lappens Landhof“ in der Richtung des königlichen Schlosses Amalienburg gezogen. An der Spitze dieser deutschfeindlichen Bewegung sollen sich angeblich höhere Militärs mit dem kommandierenden General Ötz an der Spitze befinden. Diese Mitteilungen befinden sich, wie oben schon bemerkt, in den Berliner Neuesten Nachrichten und sind deswegen mit größter Vorsicht aufzunehmen.

### Holland.

Haag, 4. August. Die zweite Kammer nahm ohne Debatte alle auf den Krieg bezüglichen Dringlichkeitsentwürfe an. Auf eine Anfrage der Sozialdemokraten erwiderte der Ministerpräsident, die Regierung werde gern die Initiative zur Wiederherstellung des Friedens übernehmen, wenn die Lage günstig dazu wäre. Darauf wurden die dringlichen Gesetzentwürfe auch von der ersten Kammer angenommen.

### Rein Einrücken in Holland.

Amsterdam, 4. August. Hier wird die Meldung von einem Einrücken deutscher Truppen amtlich energisch dementiert.

Haag, 4. August. Von amtlicher Seite wird die Meldung, deutsche Truppen hätten einen Einfall nach Holl.-Limburg gemacht, wie es in einem Erlaß des Bürgermeisters von Antwerpen heißt, sehr energisch dementiert.

### Oesterreichische Meldungen.

Wien, 3. August. Die Reichspost meldet: Gegenüber den Gerüchten von Kämpfen zwischen Oesterreichischen und montenegroischen Truppen wird an unzulänglicher Stelle mitgeteilt, daß Montenegro keine Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn eröffnet hat.

Aus Sofia meldet daselbstige Blatt, daß die ganze Bevölkerung des serbischen Mazedoniens unter 50 Jahren unter die Waffen gerufen worden ist. In Belgrad sind es 50000 Mann, in Sofia 20000 Mann. Große Scharen der Grenzbevölkerung und serbische Deserteeure aus Nitro und Kottschina sind gesammelt und haben Aufnahme in Bittfeldern erbeten.

Straßau, 3. August. Heber Straßau wurde ein russischer Flüchtling von den Oesterreichern gefesselt und heruntergeworfen.

Vom Kriege Oesterreichs gegen Serbien, insbesondere vom Kriegsschauplatz liegen keinerlei Nachrichten vor.

### Bestetzte Städte.

Berlin, 3. August. Die deutschen Grenzsicherungsgruppen bei Lubitsch nahmen Dienstag vormittag nach kurzem Gefecht Gschinow a. S.; auch Wondzin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

### Verhaftungen von Russen.

Die zahlreichen in Deutschland anwesenden Russen werden von der Polizei sehr überwacht. Bereits im Laufe des Sonntags wurden von der Berliner Kriminalpolizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die sich notwendig gemacht haben, weil diese sich nicht genügend ausweisen konnten. Am Abend war das Gefängnis des Polizeipräsidenten mit Inhaftierten angefüllt. In der Hauptstadt handelt es sich um Russen, die ihrer Befreiung in ihrem Vaterlande zu genügen haben, die aber keine Lust verspüren nach dort abzuwandern. Wie es heißt, sollen alle diese Leute während des Krieges als Kriegsgefangene in Spanien inhaftiert werden.

Aus Landsberg a. S. wird unter dem 2. August mitgeteilt: „Auf der Durchreise wurde hier der russische Stabsminister Rasow verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Stettin gebracht.“

Die Hamburger Behörden sollen, wie ein Montagsblatt zu berichten weiß, den dort verbliebenen russischen Generalkonul aufgefodert haben, Hamburg zu verlassen. Es sei anzunehmen, daß auch die anderen russischen Konsuln in Deutschland die gleiche Aufforderung erhalten werden.

Ein trübes Bild verdorben Angst zeichnet die folgende, vielfach phantastische Meldung der Berliner Presse, für deren Richtigkeit keinerlei Bestätigung vorliegt:

Berlin, 4. Aug. Gestern vormittag wurden am Alexanderplatz zwei russische Offiziere festgenommen, die als Krankenwagenfahrer verkleidet waren. Mehrere russische Spione wurden am Nachmittag unter den Linden verhaftet. Einer davon trug deutsche Marineoffiziers-Uniform; ein anderer trug in der Uniform eines preussischen Majoratens. Große Erregung verursachte gestern abend am Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in dem Gerüst am Bahnhofs russische Spione verdeckt haben sollten. Schaulustige suchten das ganze Gerüst ab und fanden eine verdächtige Person, die verhaftet wurde. Ein anderer Spion wurde von dem „Rei“-Lagergebäude verhaftet, das er angeblich nur fotografieren wollte. In Tempelhof wurde ein junger Mann festgenommen, bei dem eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe gefunden wurde.

### Zwei Spione kriegsgerichtlich erschossen!

Der Polizeipräsident von Breslau verurteilt an den Aufschlagsfäden: Zu bringe hiermit zur Kenntnis, daß heute (Dienstag) morgen zwei Spione kriegsgerichtlich erschossen worden sind.

### Warnung vor Sensationsnachrichten.

Die Gemüter sind jetzt so erregt, daß sich überall die sensationellen Gerüchte bilden. Das Unwahrscheinliche wird erfunden und das Tollste wird geglaubt. Wir müssen immer wieder vor solchen Tritten warnen. Selbst bei Meldungen, die oft mit der größten Sicherheit auftreten, gilt es, den Verdacht und die kritische Vernunft nicht auszufließen. Sie mögen wahr sein, aber sie sind gewöhnlich nicht befähigt. Ist werden von unläuterten Elementen Gerüchte auch nur zu tendenziösen Zwecken erfunden. Also Vorsicht! Befonnenheit!

### Kommunale Beihilfen für die Opfer des Kriegszustandes.

In Erfeld beschloßen die Stadtverordneten einstimmig, eine Million Mark für die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften und von Familien der zur Ausübung der freiwilligen Kriegsdienste zur Armee abgehenden Familien heranzustellen. Die Zahl, welche nach dem Kriegsgesetz für die Ehefrauen in den Sommermonaten 6 Mark, in den Wintermonaten 9 Mark und für die Kinder unter 15 Jahren 4 Mark

betragen, sollen für die Ehefrau auf 21,50 Mark und für die Kinder auf 10,50 Mark erhöht werden. Desgleichen soll die Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung durch die Kommune geregelt werden. In Darmen bewilligte die Finanzkommission der Stadtverordnetenversammlung vorläufig eine halbe Million Mark zu demselben Zwecke.

Auch in anderen Städten des Reiches werden ähnliche vorsehende Maßnahmen getroffen. So hat das Wittenberger Gemeindefiskus eine Million Mark zum Zwecke der Versorgung der Stadt mit Nahrungsmitteln bewilligt. — Die Wittenberger Stadtverordneten bewilligten zum gleichen Zwecke 300000 Mark.

## Gewerkschaftliches.

### In die Mitglieder der Gewerkschaften!

Alle Bemühungen der organisierten Arbeiterschaft, den Frieden aufrecht zu erhalten, den mörderischen Krieg zu bannen, sind vergeblich gewesen.

Der Krieg mit seinen Verwüstungen des wirtschaftlichen Lebens, mit seinen unermesslichen Opfern an Gut und Blut ist über die Nationalitäten hereingebrochen. Unzählige werden als Opfer an den Schlachtfeldern blieben. Schwer wird die Arbeiterklasse diese Zahl zu tragen haben, Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrung wird in nie gekanntem Umfange hereinbrechen.

In dieser ersten Stunde richtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands im Auftrage der heute tagenden Konferenz der Vertreter der Verbände den Appell an die Mitglieder der Gewerkschaften ihrer Organisation treu zu bleiben, um die dringend notwendige Fortsetzung der Tätigkeit der Gewerkschaften zu sichern.

Die Gewerkschaften werden alle Mittel in den Dienst ihres Aufgabensbereiches stellen. Aber dauernd können sie diese Verpflichtungen nur erfüllen, wenn diejenigen, die in Arbeit stehen, nach wie vor es als ihre Pflicht betrachten, durch die Vertragsleistung es zu ermöglichen, daß die Unterhaltungen an die Hilfsbedürftigen weitergezahlt werden. Die Gewerkschaften werden bedroht sein, soweit es in ihren Kräften liegt, die bittere Not der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu mildern.

Wir erwarten aber auch in dieser schicksalsschweren Stunde, daß nicht die wirtschaftliche Schwächung der Arbeiterklasse ausgenutzt wird, um die Löhne herabzusetzen und unwürdige Anforderungen an die Arbeiterschaft gestellt werden.

Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft in ihren Organisationen steht und sie über eine Zeit der schwersten Prüfung lebensfähig erhält und die Solidarität der Arbeiterschaft sich in aller Treue bewährt.

Berlin, den 2. August 1914.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands!

### Die bedrohte Textilarbeiter-Unterstützung in der Niederlausitz.

Der Verband der Textilarbeiter als Antwort auf die von den Unternehmern bedrohte Ausbreitung ein Extrablatt heraus, in dem unter Hinweis auf die politische Lage der Arbeiterschaft in den hiesigen Ausperrungsfabriken angetragen wurde, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Auf die Krisensituation haben den Unternehmern die Gelegenheit geboten, mit Eleganz aus der für sie ungünstigen Situation herauszutreten. Gerücht ist bei diesem Kampf für die freitenden Arbeiter nichts, denn an die Durchführung denken, was die Herren in den Verhandlungen als großes Entgegenkommen hinstellen — das ist die Einleitung von Arbeiterentschüssen — wird erst in späteren Tagen gegeben werden können.

Der Verband des Bureauangestellten-Verbandes, der am 3. August und folgende Tage in München abgehalten werden sollte, ist vom Vorstande auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

## Soziales.

### Achtung, Krankenkassenmitglieder!

Bei der durch den Krieg eintretenden Arbeitslosigkeit seien die Mitglieder der Krankenkassen besonders darauf hingewiesen, im Falle der Arbeitslosigkeit ihre

Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenkassen nicht zu versäumen.

Die Anmeldung zur Weiterbildung der Mitgliedschaft in u. B. bei der Krankenkasse innerhalb drei Wochen erfolgen. Es empfiehlt sich aber, die Anmeldung schon in der ersten Woche der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu vollziehen, da sonst bei in dieser Zeit eintretender Krankheit die Leistungen der Krankenkasse niedrigere sind.

**Bürger, gefährdet nicht die Lebensmittelversorgung!**  
Kauft in normalen Mengen!  
Legt keine dem Verderben ausgesetzten, nutzlosen Vorräte an!  
Lebensmittelgeschäfte sind keine Geldwechselgeschäfte, Papiergeld ist gefälschtes Zahlungsmittel und gerade so gut wie Metallgeld.  
Holt die Waren zur Erleichterung des Verkehrs selbst ab!

## Halle und Saalkreis.

Halle, den 4. August 1914.

### Aufruf zur Erntearbeit!

Durch die Einschlebung aller militärfähigen Männer zur Ernte sind die Landwirtschaften in der Provinz der Ernte erforderlichen Arbeitskräfte entzogen worden, so daß die diesjährige besonders reichliche Ernte auf dem Felde zu verderben droht, wenn nicht schnellst Hilfe kommt. Teuerung und Hungertod für Stadt und Land würden die unabwehrliche Folge sein. Nationale Pflicht aber nicht militärfähigen Männer und Jugendliche ist es deshalb, bei der Einbringung der Ernte mit zu helfen.

Alle nicht durch militärische Verpflichtungen gebundenen Männer und Jugendliche aller Stände, insbesondere an die durch Einstellung gewerblicher Betriebe arbeitslos gewordenen Angehörigen und Arbeiter, an die Mitglieder der Jugendvereine usw., ferner an die zurzeit nicht beschäftigten Frauen rufen wir die dringende Bitte, ihre Arbeitskräfte zunächst zur Einbringung der Getreidernte zur Verfügung zu stellen und sich im Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer hier selbst, Magdeburgerstr. 67, zu melden.

Halle (Saale), den 3. August 1914.  
Der Oberbürgermeister. Der Landrat des Saalkreises.  
Dr. Rabe. v. Krosigk.

### Städtische Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung.

Uns wurde vom Ratshause mitgeteilt: Der Magistrat hat in seiner getrigen außerordentlichen Sitzung die Maßnahmen beraten, welche infolge des ausgebrochenen Krieges im Interesse der Stadt Halle notwendig erscheinen, insbesondere wandle sich jene für die Sicherstellung der Volksernährung und die Erhaltung der Volksgesundheit.

Für die nächste Zukunft ist ein Mangel an Lebensmitteln im allgemeinen nicht, und sobald die Eisenbahnen für den Ziviltransport frei werden, überhaupt nicht zu besorgen. Der Magistrat wird auf sämtliche darauf abzielende Maßnahmen veranlassen, daß die Preise für die notwendigen Lebensmittel so niedrig und diejenigen Geschäfte polizeilich geschlossen werden, welche höhere Preise verlangen. Sofern es nur geht, die Getreidernte im Umkreise der Stadt binnen kurzer Zeit einzubringen, werden auch mehr als ausreichende Mehlvorräte alsbald zur Verfügung stehen. Zu diesem Zwecke hat bereits der Oberbürgermeister in Gemeinschaft mit dem Landrat des Saalkreises an alle arbeitsfähigen Männer, Jugendliche und Frauen, soweit sie nicht durch anderweitige Pflichten gebunden sind, in einem öffentlichen Aufruf aufgefordert, sich für die Erntearbeiten dem Arbeitsnachweis für die Landwirtschaftskammer, Magdeburgerstr. 67 hier selbst, zu melden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Notwendigkeit einer zusätzlichen Menge im Lebensmittelverkauf im Auge gefaßt werden muß; zurzeit liegt jedoch hierzu keine Veranlassung vor. Dies wird auch bei normalem Verhalten der Verkäufer und des kaufenden Publikums für die Zukunft zutreffen.

Auch eine Maßnahme, wie sie in der Provinz Brandenburg getroffen worden ist, daß diejenigen Geschäfte, welche die Ausnahme von Papiergeld ablehnen, polizeilich geschlossen werden, hält der Magistrat vorläufig nicht für erforderlich, weil er annimmt, daß dieses Zahlungsmittel überall wird respektiert werden, sobald das Publikum sich von seiner ersten Bekümmern erholt habe und das Münzgeld nicht in unüblicher Weise zurückhalten wird, zumal die öffentlichen Geldstellen für ausreichende Mengen Münzgeld im Verkehr sorgen werden.

Sinnlichlich der Erhaltung der Volksgesundheit, der Krankenhäuser, Kaserne usw. sind die geeigneten Vorbereitungen getroffen.

### Familienunterstützung und Kriegsversorgung Hinterbliebener.

Major a. D. Mokabiel schreibt im V. T.: Man muß zweierlei Versorgungsarten unterscheiden, die den Familien von Unteroffizieren, Leutnanten und Mannschaften des Verurlaubtandes zuteil wird, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen wurden: einmal die Kriegsversorgung der Hinterbliebenen solcher Kriegsmannschaften, die im Felde gefallen oder an den Folgen des Krieges gestorben sind, dann die Unterstützung der Familien während des Kriegsdienstes ihres Ernährers. Die Familienunterstützung wird nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 gewährt an Familien der Mannschaften des Verurlaubtandes von der 1. und 2. Marine, die bei Mobilisierungen in den Dienst treten.

Bedürftigkeit ist Voraussetzung, Anspruch haben die Ehefrau und eheliche und legitimierte Kinder, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie vom Ernährer unterhalten wurden. Auch den Kindern aus früheren Ehen und den Verwandten der Ehefrau kann unter dieser Voraussetzung Unterstützung gewährt werden. Entfallenen Verwandten steht ein Unterhaltungsanspruch nicht zu. Die „Versorgungsverbände“ des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Kriegsleistungsgesetz) sind die zur Unterstützung Verpflichteten. Der

einige Unterhaltungsbedürftige erklärt den verpflichteten Versorgungsberechtigten in den Gemeindefamilien.

Die Unterhaltungen sollen mindestens betragen: a) für die Ehefrau im Mai, Juni, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 5 Mark; b) für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für die anderen berechtigten Personen monatlich 4 Mark. Die Gesundheitsfürsorge kann teilweise durch Befreiung von Steuern, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. (Unterhaltungen von privater Seite — Vereinen usw. — dürfen auf diese Ansprüche nicht angerechnet werden.) Zahlung beziehungsweise Lieferung findet in halbjährlichen Raten im Voraus statt. Rückzahlungen sind ausgeschlossen. Krankheit oder Verwundung (nebst zeitweiliger Verabreichung in die Heimat) des Einberufenen unterbricht die Zahlung nicht. Stirbt der Einberufene vor Milderheit oder wird er vermißt, so wird weitergezahlt, bis demselben gemacht ist. Wird jedoch Kriegsdienstleistung gemeldet, so fallen die Familienunterhaltungen aus. Rechtsnachlass des Einberufenen, seine Verrentung auf Gefängnisstrafe von mehr als sechsmonatiger Dauer lassen die Unterhaltungen fortfallen.

Die Kriegsvorsorge der Hinterbliebenen geschieht auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 (nebst Ergänzungsbestimmungen von 1907 und 1912). Witwen und eheliche oder legitimierte Kinder der Gefallenen oder infolge Kriegsberandung oder Kriegsdienstbeschädigung getorbener Soldaten und Unteroffiziere erhalten Kriegs-Witwen- und Wittelngeld. Kommt jedoch nur eine Kriegsdienstbeschädigung als Todesgrund in Betracht, so wird die Kriegsvorsorge nur gewährt, wenn der Tod vor Ablauf des zehnten nach Friedensschluß eingetreten ist. Infolge der in freiwilliger Krankenpflege beschäftigten Kriegsdienstbeschädigten erhalten aber die Kriegsvorsorge nur dann, wenn der Kriegsdienstbeschädigte bereits vor Ablauf von sechs Jahren nach Friedensschluß an den Folgen der Kriegsdienstbeschädigung starb.

Das Kriegswitwen- und Wittelngeld beträgt jährlich, wenn „allgemeine Versorgung“ (ein Ausbruch des Gesetzes, der sich bezieht auf die Witwen und Waisen der Unteroffiziere des Friedensstandes) zuzieht, a) 300 Mark für Witwen eines Feldwebels, Zugführers, Sergeanten mit Befehlswelbelgehörigen. Zugführers der freiwilligen Krankenpflege und Unterbeamten mit pensionfähiger Dienstentlohnung von mehr als 1900 Mark, b) 250 Mark für Witwen eines Gefreiten, Unteroffiziers, Zugführers, Sergeanten oder Gefolgswärter der freiwilligen Krankenpflege, Unterbeamten mit pensionfähiger Dienstentlohnung von jährlich 1900 Mark und weniger, c) 200 Mark für Witwen eines Gefreiten oder jeder anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege. Wenn „allgemeine Versorgung“ nicht zuzieht, so erhalten die Witwen der unter a) aufgeführten Personen jährlich 600 Mark, die Witwen der unter b) aufgeführten Personen jährlich 500 und die Witwen der unter c) aufgeführten Personen jährlich 400 Mark.

Das Kriegswaisen- und Wittelngeld beträgt, wenn „allgemeine Versorgung“ zuzieht, für alle Waisen dieser Klassen 100 Mark, falls die Mutter lebt. An alle diese Waisen, so erhält die Witwe 140 Mark jährlich. Wenn „allgemeine Versorgung“ nicht zu, so erhält jede Waise, falls die Mutter lebt, jährlich 160 Mark, falls die Mutter aber auch tot ist, 240 Mark jährlich. Kriegswaisen- und Wittelngeld kann den Verwandten aufsteiger Linie gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer ihren Lebensunterhalt überwiegend besprochen hat. Dem Vater und jedem Großvater, der Mutter und jeder Großmutter „förmlich“ 250 Mark jährlich gewährt werden. Ein Recht liegt hier nicht zugrunde. Die Bewilligungen geschehen im Einvernehmen auf Antrag. Den Hinterbliebenen von Personen, die zwar zum Kriegsdienst einbezogen waren, aber nicht dem Feldzuge angehörten, kann Kriegsvorsorge gewährt werden, wenn diese Heerespersonen infolge außerordentlicher Vorfälle Unterhaltungen usw. vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß erlangt haben. Diese Unterhaltungen sind jedoch nicht zu gewähren. Es sind die Hinterbliebenen solcher Personen gestellt, die „auf Befehl“ an Krieges fronten herbeieilen konnten haben und vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß starben. Diese Bestimmungen sind zum Beispiel wertvoll für den Fall der Abstammung von Mannschaften von k. u. k. österreichisch-ungarischen Heeren.

Endlich können allen nicht versorgungsberechtigten Witwen Weisungen gewährt werden, so daß das jährliche Gesamteinkommen beträgt: bei den Witwen eines unter a) genannten Mannes 600 Mark, eines unter b) genannten 500 Mark, eines unter c) genannten 400 Mark. Die Zahlung beginnt, wenn Grabeneinkünfte zuzurechnen sind, nach Ablauf dieser Zeit, sonst mit dem Tage, der auf den Sterbetag folgt. Kriegsvorsorge wird gewährt, wenn ein Mann in einem der oben genannten Sinne im Voraus bestellbar. Das Recht auf Kriegsvorsorge erlischt für jene Berechtigten mit Ablauf des Monats, in dem er stirbt oder sich verheiratet, für Waisen mit Ablauf des Monats, in dem sie das achtzehnte Lebensjahr vollenden. Das Recht ruht bei Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit.

**\* Einrückung der Volksteilnahme in Halle.** Die Oberpostdirektion teilt mit: Infolge Einziehung eines großen Teiles des Postpersonals zum Heeresdienst, müssen der Postdienst und die Briefsortierung in Halle (Saale) eingeschränkt werden. Die Briefsortierung beginnt künftig um 7 Uhr vormittags, 12,30 und 6,30 nachmittags. Die Postentnahme findet statt, von 4 bis 6, 7, 9 bis 9,4, 9,4 bis 11,4 vormittags, 4 bis 6 und 8 bis 10 Uhr nachmittags. Die Brief- und Paketbestellung bleibt wie bisher.

**\* Der Mobilisierungs-Anschluss, der in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Kraft getreten ist, sieht folgende Züge vor:**

Von Halle nach Berlin, ab Halle: 5.08, 11.03, 5.03, 7.29, 11.29. Von Halle nach Halberstadt, ab Halle: 2.30, 10.30, 2.39, 10.30. Von Halle nach Magdeburg, ab Halle: 4.44, 11.14, 4.44, 11.14. Von Halle nach Leipzig, ab Halle: 2.26, 8.29, 2.26, 8.29. Von Halle nach Gera, ab Halle: 12.07, 6.07, 12.07, 6.07. Von Halle nach Sangerhausen, ab Halle: 7.15, 1.45, 7.15, 1.45.

Die Züge der Kleinbahnen Halle-Großkorb, Wallwitz-Bettin, Alstedt-Bettin, fahren wie im Frieden. Gläubige Bewohner der Orte an Kleinbahnen!

**\* Freiwillige Kriegskrankenflege.** Anordnungen für den Dienst der freiwilligen Krankenflege nimmt bestimmungsgemäß der Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenflege Berlin W. 8, Behrenstraße 70, I, entgegen. Falls es im Kriege an Friedensperioden in den staatlichen Heeres-Lazaretten mangeln sollte, ist die freiwillige Krankenpflege jedes Armeekorps unter Mitwirkung des Kommandanten dieses Armeekorps an einer oder mehreren größeren Orten ihres Dienstbereiches staatliche Annahmestellen für Kriegsgefangene ein.

**\* Ausländer müssen hier melde!** Die Polizeiverwaltung macht bekannt: Alle hier wohnenden Ausländer haben sich

innen 24 Stunden bei der Polizeiverwaltung, Drehschloßstraße 6, Zimmer 74, zu melden, soweit nicht landwirtschaftliche Arbeiter im Laufe des heutigen Tages an ihren Beschäftigungsstellen aufgestellt worden sind. Vorhandene Ausreisepässe sind mitzubringen. Unterlassung der Meldepflicht unterliegt strenger Bestrafung.

**\* Die Zentralbibliothek hat die Ausgabe von Büchern vorläufig eingestellt.** Dasselbe ist aber zur Wiederaufnahme der aufstehenden Bücher geöffnet. Bitte bitten die Leser, die entlehnten Bücher in den nächsten Tagen zurückzugeben, damit der Ausleiherrecht recht bald wieder eröffnet werden kann. Die Bibliothekskommission.

**\* Zur Nachschonung empfohlen!** Die Firma Heinrich Brand Söhne hier gibt denjenigen ihrer Arbeiter, welche einrücken, 20 Mark Gehalt mit auf den Weg. Weiter hat die genannte Firma die Verpflichtung übernommen, sechs Wochen lang der zurückbleibenden Familie eine tägliche Unterhaltung von einer Mark zu zahlen, und wenn die Kasse mehr als vier ist, für jedes weitere Kind 20 Pfennig auszusparen. Die Firma bemerkt in einer Zuschrift an uns: Wir halten dies für unsere Pflicht, um den Leuten in der schweren Stunde die Sorge für die zu Hause bleibende Familie etwas abzunehmen.

**\* Die Handelkammer zu Halle teilt mit:** Gemeinbetriebe (Industrie- und Handwerksbetriebe), welche befürchten, in den nächsten Wochen durch Mangel an Feuerungsmaterial zur Einstellung des Betriebes gezwungen zu sein, wollen sich mit der Handelskammer in Verbindung setzen.

**Die Straßenbahn Halle-Merzbach** hat ihren Betrieb eingestellt. Infolge der durch die Wohnladung eingetretenen Verfallens der Bahnanlagen ist die Einhaltung des bisherigen Fahrplans nicht durchführbar. Es ist daher ein Fahrplan während des Kriegsausfalls aufgestellt, nach welchem, soweit es im Hinblick auf weitere Einberufungen möglich ist, der Betrieb vorläufig weitergeführt werden soll. Hiermit bezeichnen wir morgens 6,30 Uhr an bis 10,30 Uhr abends die Wagen zwischen Halle und Merzbach halbtäglich, von vormittags 10,30 Uhr an bis 8,30 Uhr abends zwischen Halle und Amersdorf viertelstündlich.

**\* Auch das Apollotheater geschlossen.** Das Apollotheater hat die geistige Vorstellung abgelehnt; es wird auch im Laufe der nächsten Zeit nicht spielen, da die Militärverwaltung das Gebäude zu Einquartierungen benötigt.

## Letzte Nachrichten.

### Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 4. August. (Wolff). Der Kaiser eröffnet heute mittag 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Gedachte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Seit ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Verluste, Deutschland Iriggerische Neigungen anzuehten und seine Stellung in der Welt einzunehmen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unerbittlicher Mäßigkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die wesentlichen politischen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist heute gemessen, wie unermüdet wie in dem Drange und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Willen Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu erparieren. Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden, da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaate zu verteidigen. Der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Österreichs trat ein französisches Volk, um unsere Bündnistreue, aus fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Volksgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Arme gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem ich so vielen Schicksalsschicksalen gemeinsam gestanden hat. Mit aufrichtigem Verstand sah ich eine von Deutschland treu bewohnte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich-russische Regierung hat sich dem Drängen eines unerlässlichen Nationalismus nachgebend für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Ansätze das Ansehen dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner stellte, hat konnte uns nicht überraschen. Wir sind unsere Beziehungen mit der französischen Republik zu freundschaftlichen Beziehungen zu gelangen, auf alle Gedanken und allen Groll gelassen. Gedachte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermögen, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich griffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgeleodert. Die gegenwärtige Lage gibt uns nicht aus vorübergehenden Interessenskonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor. Es ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und Gebeiden des Deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befehlt der unabweigliche Wille, den Weg zu wahren, auf den Gott uns gestellt hat. Für uns und alle Völkern des Reiches.

Aus den Schicksalen, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erkennen, wie meine Regierung und vor allem mein Kampf bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Neueste abzuwenden. In aufgebender Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft in brüderlichem Zusammengehen mit unseren Bundesgenossen zu verbleiben, was wir in fruchtbarer Arbeit geschehen werden. Nach dem Beispiel unserer Väter sei und getreu, ernst und ritterlich, demüthig vor Gott und kampfesroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Helden trützen und zu gutem Ende lenken wollte.

Auf Sie, geachtete Herren, wird heute mit seiner Kräfte und seiner Ehre, das was deutsche Volk, Kaiser Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch!

(Melddungen des Wolffischen Bureaus.)

### Briefe des französischen Gesandten.

München, 4. August. Nach einer Mitteilung des Hof. Staatsministeriums des Reiches sind dem französischen Gesandten in München gestern abend 6 Uhr die Pässe gegeben worden.

**Russische Ritzger.**  
Bismarck, 4. August. Die Neue Freie Presse meldet: An der österreichisch-russischen Grenze nördlich von Lemberg wurde ein russischer Aeroplan mit einem russischen Piloten und einem Beobachter gefangen genommen. Beide Offiziere, die befestigt wurden, wurden gefangen genommen.

## Allen Volksblatt-Lesern und Ausrücker

teilen wir mit, daß wegen Einberufung zur Truppe das Volksblatt nicht abbestellt werden sollte. Die Angehörigen haben ein Recht darauf, über den Verlauf des gegenwärtigen welterschütternden Kampfes ständig unterrichtet zu werden.

Es wird Vororge dafür getroffen, daß in allen Fällen, wo der Ernährer eingezogen wurde und dieserhalb Not in der Familie entsteht, die Zeitung gratis weiter geliefert wird. Der Verlag.

## Aus der Provinz.

**Volkswehr für den Schutz der Bahn und Brücken.**

Der kommandierende General des 4. Armeekorps macht bekannt: Es sind verschiedentlich Nachrichten gekommen, daß verächtliche Verhöhnungen sich bei Eisenbahnanlagen zu schaffen gemacht haben. Eine Unterbrechung der Bahn, besonders eine Zerstörung größerer Bauten würde für den Verkehrsaufstand die nachtheiligsten Folgen haben. Die Militär- und Zivilbehörden sind nicht imstande, mit ihren Mitteln alles genügend zu schützen. Ad rüde hiermit die Aufforderung an die Bevölkerung, besonders die ländliche, aus ihrer Mitte Wachen für jede Eisenbahnstrecke ihrer Umgegend zu bilden, mit Jagdgewehren oder was sonst zur Hand ist, zu besetzen und in Verbindung mit den bürgerlichen Eisenbahndienststellen einen geordneten Wachdienst zu leisten, besonders auch für die Nacht, einzuhalten. Möge es jeder Ort für seine Ehrenpflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß in seiner Nachbarhaft nichts passiert.

Im Bezirk des Armeekorps halten sich zahlreiche russische und polnische Arbeiter auf. Es liegt kein Grund vor, diese als sich harmlos Leute anzusehen, aber in anderer Weise gegen sie vorzugehen, das Gegenteil ist der Fall. Russische Dienstpflichtigen dürfen nicht herausgelassen werden, und alle Arbeiter sind für die Einbringung unserer Ernte unerlässliche Hilfskräfte. Wägen daher die Arbeitssuchen der Leute diese wie im Frieden bei sich behalten, aber für gründliche Bewachung sorgen, damit unter ihnen etwa befindliche Agenten nicht spionieren oder Eisenbahnanlagen zerstören können. Alle Arbeiter gewerblicher Arbeiten, die Sprengstoffe verwenden, müssen ferner für sorgfältige Bewachung ihrer Sprengstoffvorräte sorgen.

Der Wunsch des kommandierenden Generals, daß die Bevölkerung gegen harmlose russisch-polnische Arbeiter nicht vorgehen möchte, muß man besonders unterstreichen. Man kann auf Grund der gemachten Erfahrungen aber noch weiter gehen und davon warnen, daß man in jedem „verdächtig“ aussehenden Menschen einen russischen oder französischen Spion sieht. Der wirksamen Gaunern muß gewehrt werden; oft muß auch die Hand gefaßt werden, um sie unerschütterlich zu machen und die von ihnen geplanten Schandtaten zu verhindern. Aber im allgemeinen heißt es hier, wie auch bei anderen Vorfällen in Kriegeszeiten: Was ist zu tun und was zu tun, das ist Sache der Menschen, das man in jedem „verdächtig“ aussehenden Menschen einen russischen oder französischen Spion sieht. Der wirksamen Gaunern muß gewehrt werden; oft muß auch die Hand gefaßt werden, um sie unerschütterlich zu machen und die von ihnen geplanten Schandtaten zu verhindern. Aber im allgemeinen heißt es hier, wie auch bei anderen Vorfällen in Kriegeszeiten: Was ist zu tun und was zu tun, das ist Sache der Menschen, das man in jedem „verdächtig“ aussehenden Menschen einen russischen oder französischen Spion sieht. Der wirksamen Gaunern muß gewehrt werden; oft muß auch die Hand gefaßt werden, um sie unerschütterlich zu machen und die von ihnen geplanten Schandtaten zu verhindern.

Was bildet, blinder Fanatismus zumege bringen kann, das geht aus einer Anekdote hervor, die wir heute in der Leipziger Volkszeitung lesen:

„Gedachte unerbört wurde ein Referat des 106. Infanterieregiments gelesen nach um 11 Uhr verprägt. Der arme Mensch, der auf dem Hauptbahnhof ankam, hielt die blöde Menge für einen russischen Spion in deutscher Uniform, weil er dunkle Gesichtsfarbe, schwarze Haare und Bart hat. Offiziere und ein Polizeibeamter traten ihm verächtlich gegen die sich wahnwahnig gebärdende Menge zu schmeißen. Es ist unerhöht, daß solch armer Mensch, der zur Verteidigung mit hineingezogen, von dem sich als patriotisch gebärdenden Böbel so geschicklich lassen muß.“

**Verbreitung. Einquartierungen!** Der Magistrat der Stadt Merzbach macht bekannt: Mit Rücksicht auf den bereits eingeleiteten Kriegszustand sind für die hier im Quartierverdienst von Truppenstellen zu erwarten. Die hierigen Einwohner erziehen wir, schon jetzt Quartiere bereit zu halten. Vorherige Anträge sind nicht stat, auch können Anquartierungen nicht übernommen werden.

**Chore.** In Unglad. Am Freitag abend führte auf dem Fest die Wägen Chefranz des Arbeiters Wolf, wohnhaft Straßstraße, hier, von einem hochbedenklichen Getriebemagen. Die Anhaltigkeit zog sich hierbei zu schwere Verlesungen zu, daß sie am Sonnabend früh verdrückt. Drei Kinder betrauten mit dem Gatten ihre treue Mutter.

**Diebstahl.** Vorläufig für schlechte Zeiten wollten sich ansehend Diebe verhalten, die an einem der letzten Abende in einem von dem Reichsmeister Meißel gemieteten Gießwerk am Rathaus einbrachen. Nachbarn hatten aber den Vorgang beobachtet und die Polizei benachrichtigt. Sie nahen einen der Diebe, den Gießwerkmeister des Herrn Meißel, fest, während der andere, angeblich der Vater des W. entkam. Die Diebe hatten einen Reichsmeister mit ca. einem Zentner Sped und Schinken gefüllt und worden gerade im Begriff, den Keller zu verlassen, als die Polizei erschien. Weigner, der noch eine Gefangenstrafe wegen Diebstahls zu verbüßen hat, wurde dem hiesigen Gerichtsfängnis zugethan.

**Diebstahl.** Das Verlangen eines Spürbundes konnte kürzlich hier wieder gelegentlich eines Diebstahls beobachtet werden. Es ist erneut ein Beweis dafür, daß man die von diesen Hunderten ermittelten Spuren recht fruchtbar betrachten muß. Auf der Orbe Gaeleie waren rund 60 Hund fruchtbar gehalten worden. Da solche Diebstahl schon öfter vorgekommen waren, ließ man sich von Weisens ein Spürband kommen. Wolf nahm unter Führung seines Weigers die Spur auf und verlor die die von der Rippe aus eine neue Strecke ins Feld hinein nach Cloboglat zu, bis er sie plötzlich vollständig verlor. Als Grund für den Verlust wird angegeben, daß bereits eine zu lange Zeit seit der Zeit verstrichen war und viele Menschen den Ort wieder hatten Sangerhausen. Er zumeist ist hier die Chefranz des Anwaltens Friedrich Glode, Alexander Wolf, mit ihrer achtjährigen Tochter. Die Frau ging mit ihren drei künftigen Töchtern insposieren. Sie kamen an den hinter Versteckten belagerten Straßstraße, wo sie am Herd Brotbacken pfänden wollten. Dies

Thüringer Schokoladenhaus-Vorkaufsstellen: Hirschburg, Kleine Rittergasse 1; Bitterfeld, Hallesche Strasse 17, Eilenburg, Leipzigstrasse 2; Jena, Bäckersstrasse 16.



Der Börsenspekulant als „Sieger“.

Da sich in diesen Schicksalstagen auch für Unerwartete so außergewöhnlich rasch entfaltete, wie sehr der Kriegslärm auf den Zentralpunkt des kapitalistischen Neuen Systems, die Börse, einwirkte, ist ein Erinnern an den größten Spekulationsakt aller Zeiten nicht überflüssig. Um so mehr, als wir im nächsten Jahre das 100jährige Jubiläum dieses genialsten kapitalistischen Börsenmanövers feiern können. Wir entnehmen einem unlangst im Frankfurter Verlag, Stuttgart, erschienenen Bändchen „Der Baron von Dewitz, Kammerherrn, II. (1814-1871)“ die nachfolgende Schilderung der charakteristischen Vorkommnisse und Folgerungen der großen Schlacht von Waterloo, die für alle, die sich von den ideologischen Kraxeln der üblichen schuldigen Geschichtsdarstellung nicht verwirren lassen mögen, von Interesse sein dürfte.

In jene Zeit, da Napoleon auf Höhe seiner Macht emporstiegen, fallen auch die großen politischen Umwälzungen der vergangenen Jahrhunderte. Napoleon war aus sich aus dem Gefolge und wieder handte der Krone auf der Spitze einer Armee. Wie ein aufgedrehter Eisenbahnwagen luden die Völker und Nationen auf. Vor allem fehlte es an Geld, um dem Marabout nachdrücklich die Stirn bieten zu können. Napoleon selbst hatte zu nichts zu erfindenden Geschicklichkeiten hand anfangen, das Geld war ihm. Was in Napoleon gestiegen war, seine auf London ausgeübte Macht auf eigene Verantwortung mit einem Niedertritt zu verlassen. Der Finanzminister Viloux war bereits Mitte April in London demütiglich um einen Rückfuß von mindestens 100.000 Pfund angekommen. Anfangs ließ Napoleon die Angelegenheit dem Finanzminister, 200.000 Pfund durch Rothschild in Berlin ausbezahlen. Des alten Meier Amiel Sohn Salomon überbrachte die große Summe persönlich. Viloux äußerte seine volle Zufriedenheit, und als sich wieder Geldmangel einstellte, wandte er sich direkt an den Baron Rothschild, das ihn nie im Stich ließ. Rothschild im Mittelstand haben die Rothschilds in dieser schweren Zeit auf dem Festlande angelegt. Kämpfen die Verbündeten mit Waffengewalt gegen den Korien, so kämpften die Rothschilds mit ihren Millionen roten Goldes gegen den Amiralität der alten Ordnung. Ihr Vermögen stand auf dem Spiel. Napoleons unerbittliche Mächte, die sich über die englischen Heere anschickten und überall seinen Spuren zu folgen. Er stürzte vor der Entschloßung, zum ersten Male setzte ein Rothschild vor der Nacht eines Fürsten, vor der Nacht Bonapartes. Als er dann an der südlichen Grenze des Waldes von Solome die englische Armee vorzubereiten zum Entschloßung kam, er hat sich über den Kopf der feindlichen Truppen, zwischen Kanonendonner und Pulverdampf, hinter dem Wibe der mörderischen Schlacht - der geheimen Bundesgenosse eines Wellington und Mörder - als jener Felden, von denen die Geschichte spricht - der stürzende Napoleon. Rothschild war befehligt, doch die er noch die letzten Besessenen. Er ließ unter den Augen der noch seine Garben zum letzten Sturm gegen die feindlichen Stellungen schießen, verließ Rothschild die Wallfahrt - er hatte genug gesehen, er mußte, daß Napoleons Fall unvermeidlich war. Noch heute mußte wir den Charakterbild des alten Meier Amiel zu bezeichnen. Er hat seinen Ausgang des Kampfes zu beurteilen mußte und handelte die letzten Reflexen des Feindes erschöpft waren. Jetzt schreie ich nicht mehr der Anblick der Toten und Verbundenen - ihn Schlachtfeld, die Börse, schwebte ihm vor Augen und er zog in seinen Kampf. Mit verhängnisvoller Hand, den Bonaparte hinstürzen ließ, um von da über den Kanal nach London zurückzuführen. Auf dem Meer wütete ein furchtbarer Sturm. Winden schlugen die Wogen gegen die schwache Mole und drohten sie jeden Augenblick wegzureißen. An eine Lebensfahrt war nicht zu denken. Sein Kommando wäre zu finden gewesen, der bei einem dieser Wüter, die die menschliche Natur, ein stiller Mann, sonst in einiger Angst vor Akzentanten schreie, schreie jetzt nicht vor dem Tode zurück. Weithin erscholl seine Stimme, 500, 800, 1000 Pfund bot er demjenigen, der es übernehmen würde, ihn durch die wildwogenden Meeressellen nach England zu bringen. Er hielt, er hat, er wachte sich in wilder Verzweiflung die Haare - doch niemand fand sich, der um die schändlichen Mannons seinen sein Leben lebensfähig aufs Spiel setzen mochte. Da war Nathan Rothschild der Verzweiflung nahe. Sein ganzes Lebenswerk dachte ihm umsonst, wenn er jetzt nicht das eine, das lebensfähig liegt, liegt über die menschliche Natur. Ein stiller Mann, der schlotternde Rede, vom Stimm gerückt auf der abschrecklichen Mole, die Pflanze genest vom Gift der emporgeschickten Welle, um ein Boot handelt und bettelt, das ihn hinübertragen sollte durch Brandung und Wogen. Endlich - endlich fand sich ein entschlossener Burche, der bereit war, den Bonaparte hinstürzen zu lassen, wenn er seinen Namen 500.000 Pfund in der Hand besahe, denn sicher ist sicher, und wenn ihm sie beide eröffnen, so sollte wenigstens dem Weibe etwas bleiben.

Am andern Morgen fand er wieder an seinem gewohnten Plage im Börsenplatz. Aber wie sah er aus. Seine Wangen waren eingefallen, die Äste zu fahleren, die Augen, trübe und müde, gahnen dem schlaffen Nicker. Er trat einem an Körper und Seele völlig Gebrochenen - in einer einzigen Nacht sahien er um viele Jahre gealtert. In dem weiten Börsenraume herrschte eine unbeschreibliche Stimmung. Die ersten Gerüchte vom Kriegsausbruch hatten neben die Schlacht bei Waterloo, die die Welt erschütterte, die Wellington von Napoleons Schwärze verbarbar verurteilt, so flogen die Stobspössel vom Mund zu Mund. Noch waren sie unfotografierbar, jene Gerüchte, aber sie genügten, um die Börse vollständig lahm zu machen. Alles blühte auf Nathan Rothschild. Er mußte, daß sein Vermögen gegen Napoleon im Felde stand. Und da lebte der schon alternde Mann in erbaumungswürdigem Zustande an einer Seite - er schien sich kaum noch aufrecht halten zu können - er, an dem sonst die Börsenzeitung ohne Mühen wirkungslos vorbeigegen waren, schwanke jetzt ohnbar wie ein in der Wurzel

gehinder Baum. Rothschilder als alle Gerüchte sprach das börsen Markt Rothschild. Wie ein lebendes und durchdringender Scheiter, erdrückend, atemberaubend, senkte sich die Angst auf die Seelen der sonst so hoffnungsreichen Börsenleute. Wahre Schredenbilder erfüllten sie mit Entsetzen und eine wilde Panik entlief. Die Kurse fielen von Minute zu Minute um als endlich bekannt wurde, daß Napoleon und seine Agenten die Börse nicht nur in großen Höhen zum Verkauf anbieten, sondern sie förmlich auf den Markt warfen, da sahen die Kurse ins Bodenlose. Als hätte Wahnsinn die Menge gepackt, so gebärdete sie sich. Jeder wollte sich von seinen Besitz trennen und in wenigen Augenblicken kamen die Börsen und höchsten Bankhäuser ins Wanken. Eine Waise, wie sie so umfangreich und allgemein nie wieder die Wägen Europas heimgeführt hat, herrschte am Londoner Weltmarkt. Aber während alles lütel und tracht, während das Inland in furchtbarer Verwirrung über der weiten Halle zu liegen lag, so lebte an der Seite derselbe lebendige Mann, paralytisch scheint sein Volk so rezer Geist - doch während er noch außen ein Bild der Verzweiflung und des Elends bietet, lacht sein Herz. Und während teilnahmsvolle Seelen in der allgemeinen Aufregung Zeit finden, den Scheitern vernünftigen Trost zu bekommen, arbeitet sein Geist mit wilder elastischer Freude. Von Minute zu Minute macht sich der Kaufen der Wertpapiere, die er unauffällig von seinen Geheimagenten aufkaufen läßt. - Am nächsten Tage trifft die Nachricht vom Siege Wüders und Wellingtons ein. Rothschild selbst zeigt es mit strahlendem Gesicht der bürtierten Worte an. Die Kurse steigen und steigen, bis sie endlich nach einer bevorstehenden Höhe erreicht haben. Da beginnt Rothschild langsam abzugeben. Er hat an einem Tage über 20 Millionen Pfund verdient. Damals entfiel in Deutschland das geflügelte Wort: „Die Verbündeten gewonnen bei Waterloo, in Wahrheit aber „gewonnen“ Rothschild allein.“

Ich bin das Schwert! (Nachd. verb.)

Roman von Annemarie v. Nathusius. „Du bist gut, Renate“, sagte meine junge Schwester und streichelte meine Hand. „Aber laß mich hier. Ich laum es nur noch mit mir ganz allein ausbauen.“

„Nimm, Nimm, Nimm“, riefen uns freuden, daß wir zusammen sind. Garter hat dir das schöne Buch von Jakobin mitgebracht, das du ja gerne haben wolltest, und ich dem Wangel, den du die gewünscht hast. Aber nur unten bekommt du alles, hier oben nicht.“

„Ich fröhlich über ihr hellblondes, herrliches Haar. Was war an dem schönen Mädchen gemornd!“

„Mit einem Bild, der alles Land der Welt in sich schloß, sah Bera mich an. „Es gibt keinen Trost für mich, Renate“, sagte sie mit tiefem, gebrochenen, harter Stimme, „ich bin verzweifelt, geliebt - ich überhebe das Kommando aus nicht. Ohne Freude und Stolz ein Kind bekommen, ist fürchterlicher, als der Tod.“

„Aber Bera! Gute, Diebstahl, Ich freue mich, ich bin stolz, warum willst du es nicht sein? Ich meine, unsere Leiden aufzuheben, gewiß, es entsteht eine große Rufe, ein hoher Berg, aber gerade so hoch, daß wir nicht darüber fort können, wir zwei Herdlose der neuen Zeit. Ich will es mit mir, die Kinder, die ich trage, lieb, Garter, der ganz auf unserer Seite steht!“

„Ich, Renate, ich laum nicht. Ich sehe alles anders, als du. Sieh mal, und daß der Schwert sagte, er sei nicht der erste gewesen.“

Rothschilds begann sie zu schluchzen. „Was mich nicht vermehrt, ich überbrachte, mich anbelangt, Herr, Schmachhaft fand ich vor den Vorurteilen der alten Welt, die dieses Kind verurteilt.“

„Was haben sie mir alles angehängt, ohne mich vernichten zu können“, begann ich von neuem zu tränen.

„Aber du warst doch verzweifelt! Eine Frau - das ist eben etwas anderes -“ bekehrte sie unter wildem Tränen.

„Was laumst du mit mir, Renate? Du siehst mich doch nicht,“ tröstete ich, „ein Mädchen wie du laum sich immer vorheiraten.“

„Renate schüttelte den Kopf. Sie wußte es besser und sie hatte recht. „Auf ihr lag der Fluch der alten Fluch. Nicht die Gerechtigkeit hätte sich ihnen können und nicht der Geist der neuen Zeit.“

Tropf Bewegung für Mutterrecht und Sinnenrecht war die alte, urale Sclavenzeit, die der Herrlichkeit um die Unberührtheit der Frau. Welche denken, die ihn nicht mit trauen. „Zurück erheben, die ich nicht,“ rief er, „menschlich mit dem Recht, wo wir ohne Bera folgen, die Leben eines unehelichen Kindes selbstern, das er selbst gewesen war. Ein dunkles Kapitel in unserer aufklärten Zeit, die doch so wenig entfernt vom Mittelalter ist, als die Reaktionen es nur wünschen können.“

der ihr mit Normahme ihres Kindes drohte, falls sie noch weiter zögerte mit ihrer Bera, deren Pflege, deren Aufzucht die Seele der kleinen Edith vergiften könnte. Ihr Mann, Rittermeister von Wenz, habe sie beobachtet lassen und von ihrem Linn ganz erlöhren. Da ihr Eheverlöbungsprozess in zweiter Instanz noch nicht gewonnen sei, könne dieser Verkehr mit den beiden unmöglichen Kallensheim nie in juristischen Wirkkreis bringen. In dieser Lokart schrieb der alte Major Straßfurt viele Seiten voll.

„Nimm bitte mit dem Brief nicht zeigen wollen, aber meine offenen Augen waren ihm auf die Spur gekommen.“

„Ich fürchte sie nicht“, sagte Nimm mit verächtlichem Lächeln. „Aber ich - deinetwegen.“

„Wir saßen uns gegenüber in der lauen Nacht. Ueber den Rücken leuchteten die Sterne und ein Wasser rauschte irreter.“

„Dieses Gump!“ fuhr Nimm auf, „mich läßt er beobachten und er selbst.“

„Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Das ist das Uebelste. Ich möchte Bera mit nach Berlin und du beschuldigt uns dort das Leben mit einem verbieten.“

„Als ich in der Nacht mein Zimmer aufsuchte, sah Bera mit nackten Füßen auf meinem Bett. Sie starrte formwähren, ihre Zähne schlugen gegeneinander.“

„Gollen wir fort, Renate?“ fragte sie und sah mich meiner Hand. „Bera, was machst du hier? Rastst unter der warme Decke.“

„Ich betrete sie in meine Hosen.“

„Sag es mir, Renate!“

„Verachte! Warum denn? Nimm ich doch ihr eigener Herr.“

„So wenig wie ich und du. Ich, Renate - wir können nicht.“

Bera schüttelte sich vor Frost. „Sie sind so mächtig und ich fürchte mich.“

„Wir holten den Rat und pflegten sie. Am nächsten Tag kam das Kind zur Welt. Es lebte nur einige Stunden, das arme unvollkommene Geschöpf.“

Bera mochte ihn in Schamern und Frieden. „Renate, damit du es weißt. Ich war zu feige! Immer wollte ich die kleine Pistole nehmen, die bei Nimm auf dem Schreibtisch liegt. Aber ich konnte nicht! Dann stellte ich mich mit bloßen Füßen auf die kalten Flursteine und froz in meinem Hensch.“

„Bera, Bera, wie furchbar! Was hast du getan?“

„Auch dich von mir befreit.“ „Hilf mir die Kranke, glaubst du, daß der liebe Gott mir verzeiht!“

